

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochentl. Gratisbeilage: **Waldzeitung**
Instr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei:
J. B. Janko in Kassel a. M.,
Raufmann Brämann in Marburg
und
in der Expedition in Dhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Kahlmann in Dhr.

No. 14

Telefon Nr. 90,
Dhr.

Dhr, Dienstag, den 3. Februar 1914

37. Jahrgang

Bestellungen auf das Bezirks-Blatt für die Monate Februar u. März

werden bei allen Postanstalten, bei den Boten, sowie bei uns
zum Preise von

70 Pfg.

entgegengenommen.

Geschäftsstelle des Bezirksblatts.

Zahlungsanforderung.

Die letzte Rate Staatssteuer ist bis zum
15. Februar fällig und wird an deren pünktliche Ent-
richtung erinnert.

Dhr, den 2. Februar 1914.

Gemeindekasse.

Provinzielles und Vermischtes.

Dhr. Die am vergangenen Sonntag stattgefundene
Kaisers-Geburtsfeier des Militärvereins hat wieder,
wie auch im vergangenen Jahre, einen glänzenden Verlauf
genommen. Ausführlicher Bericht über dieselbe bringen wir
in nächster Nummer dieses Blattes.

Vom Westerwald, 30. Jan. Wie gewaltig sich der
Verkehr vom Westerwald ins Siegerland und das rheinisch-
westfälische Industriegebiet und umgekehrt in letzter Zeit ent-
wickelt hat, beweist die Tatsache, daß die Eisenbahnver-
waltung eine vollständige Umgestaltung des Bahnhof Kreuz-
thal vornehmen muß. Er ist dem ständig steigenden Verkehr
längst nicht mehr gewachsen. Für den Güterverkehr und den
Rangierdienst wird ein großer Güter- und Rangierbahnhof
auf einem Gelände bei Geisweid erbaut, wofür 10 1/2 Mill.
Mark aufgewendet werden sollen.

Marienbergr. Frau Kreisärztin Dr. Morgenstern,
welche im vergangenen Herbst in heldenmütiger Weise den
Fuhrmann Ernst Fischbach bei dem Durchgehen der Pferde
rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

Koblenz, 29. Januar. Der hiesige Kriegerverein
veranstaltete am vergangenen Sonntag zur Feier des Ge-
burtstags Sr. Majestät einen unterhaltenden Abend. Das
Programm bot reiche Abwechslung: theatralische Aufführungen
und humoristische Vorträge folgten in bunter Reihenfolge.
Die zahlreich erschienenen Gäste, worunter sich viele aus-
wärtige befanden, zollten den flotten Darbietungen der
Spieler lebhaften Beifall. Der hiesige Kriegerverein darf
also mit dem Erfolg seiner Veranstaltung recht zufrieden sein.
Am Dienstag Abend fand die eigentliche Feier im engeren
Kreise der Vereinsmitglieder statt, die ebenfalls in sehr
gemütlicher Weise verlief.

Vom Niederrhein, 29. Jan. Bei dem jetzt einge-
tretenen Tauwetter zeigt es sich, daß an manchen Stellen
des Niederrheins große Mengen Fische eingegangen sind.
Der Grund für diese Erscheinung ist in dem Umstande zu
suchen, daß unmittelbar vor Eintritt des strengen Frostes
Hochwasser vorhanden war. Durch dieses wurden viele
Fische veranlaßt, auf die Uferwiesen zu schwimmen, weil
sie dort bessere und reichhaltigere Nahrung fanden. Dieser
Umschlag ist ihnen zum Verderben geworden; denn bei dem
plötzlich recht scharf einsetzenden Froste sank das Wasser
außerordentlich schnell, so daß viele Fische in den Gräben und
sonstigen Bodenvertiefungen zurückbleiben mußten. Bei dem
anhaltend trockenen Wetter aber waren diese Aufenthaltstorte
bald wasserleer, und jetzt fang man unter dem tauenden Eise
auf den Wiesen so viele Fische — meistens sind es kleinere —,
daß man ganze Eimer voll auflesen kann. Überall sind
Krähen, Raben und Wildenten eifrig hinter den eingegangenen
Fischen her.

Köln, 30. Jan. (Preissteigerung einer Stradivari-
Geige.) Der Kölner Geigenbaumeister Kalsdorf vermittelte
den Verkauf einer alten Stradivari-Geige („Donaufischer

Strad“), die aus dem Besitz des Fürsten zu Fürstenberg
als Geschenk an den Vater eines Kölner Bürgers überge-
gangen war, von diesem an einen englischen Händler um den
Preis von 25000 Mk. Dieser englische Händler hat sie
nunmehr nach Edinburgh zu dem unerhörten Preise von
176000 Mk. verkauft. Bemerkenswert ist, daß die Kontrolle
der wertvollen alten Stradivari-Geigen in den Händen von
fünf namhaften Geigenbauern liegt, von denen je einer in
Deutschland, Rußland, Italien, England, Frankreich ansässig
ist. Diese sind eingehend unterrichtet über das Vorhandensein
der wenigen Stradivari-Geigen und deren jeweiligen
Besitz.

Wiesbaden, 30. Januar. In dem Disziplinarver-
fahren gegen den früheren Bürgermeister Kossel in Dohheim
wegen Amtsvergehens erkannte der Kreisaußschuß in Wies-
baden auf Amtsenthebung, Verlust des Titels und der
Pensionsansprüche. Dem Verurteilten wurde eine lebens-
längliche Unterstützung zugesprochen.

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Ein Verein der Steuer-
zahler) soll, wenn man einem Eingelands der „Wormser
Zeitung“ glauben darf, für ganz Hessen sich in der
Gründung befinden. Der Zweck der Vereinigung soll sein,
die Ausgaben in Staat und Gemeinde auf ein Maß zurück-
zuführen, das deren Leistungsfähigkeit entspricht, der Ver-
wendung öffentlicher Mittel zugunsten unberechtigter Sonder-
interessen entgegenzuwirken und darauf hinzuwirken, daß
Staat und Gemeinden nicht ferner wegen ihrer Steuerlasten
dem Zugzug von außen verschlossen bleiben.

Frankfurt a. M., 31. Jan. (Räuberbande verhaftet).
Die Polizei verhaftete gestern im benachbarten Langen eine
fünfköpfige Räuberbande, unter der sich auch eine Frau be-
findet. In dem Räuberdepot wurden große Warendepots
gefunden, außerdem ein Sauerstoffapparat zum Öffnen von
Geldschranken, sowie 12 Revolver und Browning-Pistolen.
Die Bande hat in letzter Zeit zahlreiche schwere Einbrüche
in der Umgebung von Frankfurt und Darmstadt ausgeführt.

Bingen. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem
Personenzug 312, der 1 Uhr 27 Min. von Bingerbrück ab-
geht und um 5 Uhr in Saarbrücken eintrifft, ein Raubmord-
versuch verübt. Zwischen den Stationen Rahlwillersbach und
Oberstein wurde die Notbremse gezogen. Als man den Zug
abfuhrte, fand man in einem Abteil 2. Klasse einen Herrn
mit Schußwunden im Kopf und Brust. Der Verwundete gab
an, daß er kurz hinter Station Bingerbrück von einem
Mann überfallen worden sei, der ihm seine Brieftasche mit
270 Mk. raubte. Kurz nach der Station Oberstein erwachte
der Verletzte erst aus seiner Ohnmacht. — Das Zugpersonal
will, wie man weiter meldet, gesehen haben, wie eine männliche
Gestalt, als der Zug im Halten begriffen war, aus einem
Coupe sprang und im Dunkel verschwand. Der Verwundete
wurde in das Hospital gebracht.

Hattenrod (Oberhessen), 28. Jan. (Die Mäuse in
der Orgel.) Daß das Heer der Mäuse auf den Neckern
ungeheuren Schaden anrichten kann, ist allgemein bekannt.
Welchen Schaden aber schon eine kleine Zahl dieser Rager
anrichten kann, sollte man an der Orgel zu Hattenrod er-
fahren. Schon eilliche Wochen zeigten sich beim Spielen
Mängel, die man allgemein der Feuchtigkeit der Luft zuschrieb.
Daher ließ man die Orgel in diesen Tagen von einer tüch-
tigen Firma einer Ausbesserung unterwerfen. In der pneu-
matischen Orgel werden die einzelnen Pfeifen durch zu-
strömenden Wind geöffnet, daß sie erklingen können. Der
zuströmende Wind fällt zuerst kleine Windböden aus
dünnem Leder, die durch Aufblähen das Öffnen der
einzelnen Pfeifen bewirken. Nun hatten die „armen Kirchen-
mäuse“ etwa 100 dieser Säckchen angenagt, so daß diese sich
nicht mehr füllten. Die Folge war, daß die entsprechenden
Pfeifen stießen. Die Mäuse hatten sich eine teure Mahlzeit
geleistet und sind wahrscheinlich doch nicht satt geworden.

(Zum Grubenunglück in Westfalen.) Nach
amtlicher Feststellung wurden auf der Zeche „Adenbach“
bei Dortmund 19 Bergleute tot aufgefunden; drei Bergleute
wurden schwer verletzt, drei werden vermisst; sie liegen ver-
mutlich unter den Trümmern. Das Unglück hat also 25
Opfer gefordert. Der Berghauptmann und die Revierbeamten

waren in der Grube und fanden dieselbe als besatzbar. —
Die Versorgung der Hinterbliebenen soll, wie die Direktion
versichert, in derselben Weise geschehen, wie das bei dem
großen Grubenunglück der Fall war.

Belbert, 30. Jan. (Großer Verlust) Der Ausbruch
der Maul- und Klauenseuche unter dem am Krummweg ein-
gestallten Rindvieh des Landwirts Matth. Meyer in der
Laubach bei Heiligenhaus hat zur Folge gehabt, daß am
Mittwoch sämtliche 55 Stück Großvieh auf behördliche An-
ordnung geschlachtet wurden. Meyer hat durch die Seuche
seit Ende November des vorigen Jahres 150 Stück Großvieh
und 27 Schweine verloren.

Melbergen (Kreis Herford), 28. Jan. (Verhäng-
nisvoller Streich.) Ein Knecht forderte einen hiesigen Schreiner,
der mit einer Vogelflinte hantierte, auf, ihm durch den Ueber-
zieher zu schießen. Der Schreiner kam dem Verlangen nach,
und der Knecht erhielt einen Schuß ins Herz, so daß der
Tod auf der Stelle eintrat. Hierauf versuchte der Täter mit
einem zweiten Schuß sich selbst das Leben zu nehmen. Schwer
verletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Karlsruhe, 30. Jan. Ein 18jähriger französischer
Skiläufer ist bei einer Tour auf die Schlucht in den Hoch-
vogesen unterwegs ermattet und erfroren. — Ferner ist der
Sohn eines Stuttgarter Arztes bei einer Skitour am Schwarzen
Grat in einen Graben gestürzt und lebensgefährlich verletzt
worden.

Konstanz, 29. Jan. (Ende eines Trunkers.) In
Weißhof bei Salem zündete ein in schlechten Vermögens-
verhältnissen lebender, dem Trunkte ergebenen Besitzer sein
Anwesen an und begab sich auf den Boden, wo er in den
Flammen umkam. Das Anwesen wurde völlig zerstört. Der
Besitzer war Vater mehrerer Kinder. Das Haus sollte zur
Zwangsvollstreckung kommen.

Bad Mergentheim (Württemberg), 30. Jan. (An-
siedlung in der Bronzezeit.) Bei den Fundamentierungs-
arbeiten für die Kuranstalt „Hohenlohe“ im Herrental stieß
man in der Tiefe von 4 Metern auf ein ganzes ehemaliges
Dorf, das nach den Untersuchungen des Leiters des Landes-
konservatoriums, Prof. Dr. Böcker, in Stuttgart, der Bronze-
zeit um etwa 1800 vor Christus angehört. Es kamen die
Reste von etwa 15 Häusern in Gestalt von Steinsodeln, Stö-
steinen und Herdplatten zum Vorschein. Zwischen den Häusern
fand man weiterhin drei Urnengräber, bestehend aus je einer
Haupturne mit Kohlenasche und Knochenresten und mehreren
kleinen Nebenurnen. An Bronzefunden wurden Gewandnadeln,
Armringe und ein Rasiermesser zu Tage gefördert. Solch
vorzügliche Dörfer sind bei uns von außerordentlicher
Seltenheit.

Berlin, 1. Febr. Oberst v. Reuter wird, wie der
„Berliner Lokalanzeiger“ meldet, nach Frankfurt (Oder) versetzt
und erhält das 12. Regiment, das sein Vater im Kriege
geführt hat. Leutnant von Forstner kommt nach Bromberg.

(Die Kohlenausfuhr Großbritanniens im Jahr 1913)
ist gegen das Vorjahr sehr erheblich, um mehr als 12 Proz.
gestiegen. Insgesamt wurden exportiert an Kohlen, Koks
und Preßkohl 76,7 Millionen Tonnen gegen 67,0 Millionen
Tonnen im Jahre 1912. Als Hauptkonsument englischer
Kohlen tritt Frankreich mit 12,8 Millionen Tonnen auf, dann
folgt Italien mit 9,6, Deutschland mit 9,0, Rußland mit 6,0,
Schweden mit 4,6 Millionen Tonnen usw. Das neue Jahr
hat für die englische Kohlenindustrie einen günstigen Anfang
genommen; sie ist im allgemeinen vollauf beschäftigt. Die
Gruben haben durchweg keine Vorräte und die Preise
sind fest.

Jahrmärkte im Monat Februar.

3. Marzen. 4. Frankfurt, Weisenthurn. 9. Herborn.
10. Altkirchen, Limburg, Uffingen. 11. Bendorf, Remmerod.
12. Weilmünster. 17. Hadamar, Steimel, St. Goar, Marzen,
Weilburg. 18. Westerburg, Weisenthurn. 19. Dillenburg.
23. Montabaur, Hachenburg. 24. Holzappel, St. Goar,
Steimel, Uffingen, Wallmerod. 25. Vallendar, Wehlar. 26.
Diez, Haiger, Mengerskirchen.

Osram

1/2 Watt-Lampe

Das neue
elektrische
Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäfts-
lokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keiner-
lei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Dom Kreditwesen.

Die Handwerker, überhaupt der ganze sogenannte Mittelstand, beklagt sich in seinen vielen Klagen u. a. auch über die langsame Zahlungsweise der Kundschaft. Daß dies so ist, daran ist der Handwerker zum großen Teil selbst schuld. Erstens getraut er sich nicht, Rechnungen vor Ablauf eines Quartals herauszuschreiben, und zweitens hat er auch nicht den Mut, derart schon alt gewordene Schulden nun auch bezahlt zu verlangen.

Der Kaufmann ist in dieser Beziehung ganz anders. Er schickt seine Rechnung sofort und gibt zu erkennen, daß sie mit Stonto innerhalb 30 Tagen, ohne Stonto innerhalb 90 Tagen zu zahlen ist. Und das geschieht dann auch, denn nach 90 Tagen wird eine Tratte vorgezeigt, die, wenn sie nicht eingelöst wird, in der Regel zum Abbruch der geschäftlichen Beziehungen führt. So muß es sein.

Es ist ein trauriges Kapitel, das Kapitel des lang-samen Zahlens. Wer nicht zahlen kann, aber ein anständiger Mensch ist, der geht hin und sagt: ich kann jetzt nicht zahlen, ich werde voraussichtlich zu diesem oder jenem Zeitpunkt zahlen. Das genügt, um zu begreifen, daß man warten muß. Bei neunzig Prozent der langamen Zahler dagegen ist der Grund aber entweder Rücksichtslosigkeit oder Unordnung. Ein ordentlicher Mensch zahlt jede Rechnung unbedingt innerhalb 30 Tagen nach Ausstellung. Ein ordentlicher Mensch kann unbezahlte Rechnungen so wenig sehen wie eine unerledigte Arbeit; er schafft sie weg, indem er sie zahlt. Rücksichtslos ist es, eine Rechnung erst dann zu zahlen, wenn man die „Zinsen“ des Betrages glaubt im Uebermaß eingeheimst zu haben, während sie in Wirklichkeit dem Lieferanten gehören. Jede Rechnung ist, genau gesehen, sofort nach vollbrachter Leistung oder Lieferung zur Zahlung fällig. Der Empfänger der Lieferung hat kein Recht, den Rechnungsbetrag erst noch Zinsen tragen lassen, indem er die Summe in der Bank läßt.

Diese Lehren haben freilich keinen Wert, wenn die Gewerbetreibenden nicht den Mut finden, die Zahlung zu fordern. Es ist ein schwerer Irrtum, wenn man glaubt, daß die Kreditfrist, die man gibt, ein Beweis sei dafür, daß man Geld genug habe, um Kredit geben zu können. Jeder Gewerbetreibende hat Ausstände, nur läßt sie der eine alt werden, der andere treibt sie kalendermäßig ein, wie dies der Kaufmann tut, wie dies die größten Geschäfte tun.

Deshalb: Für jede Lieferung sofort Rechnung, und nach Ablauf einer vorgeschriebenen Zeit die Quittung. Keine Partei und keine Regierung kann dem Handwerker hier helfen, er selbst muß den Mut haben, sich zu helfen.

Kanzler, Kaiser und Kronprinz.

Ueber das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler, dem Kaiser und dem Kronprinzen äußert sich der Abgeordnete D. Kaumann. Er schreibt:

„Will ein Reichskanzler auf seinem Platz bleiben, so muß er in erster Linie darauf sehen, daß der hohe Auftraggeber nicht gegen ihn eingenommen wird. Wir trauen Herr v. Bethmann Hollweg zu, daß er durchaus bereit ist, sein Amt abzugeben, sobald jemand anders gefunden wird, der es nicht schlechter führt, und glauben nicht, daß er auf Umwegen sich den Kaiser sichert und etwa gefährliche Nebenbuhler rechtzeitig stürzt und entfernt. Solche Handgriffe liegen ihm nicht und würden ihm wahrscheinlich mißlingen... Widerspruch innerhalb des engsten Kreises der Staatsleitung ist zur Sicherung der Politik des Staates unter Umständen durchaus nötig und wird tatsächlich vorgebracht. Auch gegen besondere Reiterstücke des Kronprinzen ist soweit man davon hört, der Kanzler Auge in Auge nicht ohne Mut, ohne Würde, aber desto mehr gehört es dann zu den ersten Aufgaben seines Amtes, das Ansehen des Kaisers und seines Sohnes nach außen peinlich und selbst unter Aufopferung eigener Zwischenempfindungen zu wahren. Das ist der Unterschied vom Fürsten Bülow. Bülow hat nach der Hofansicht den Kaiser im November 1908 preisgegeben... Die spätere Geschichte wird ihm wohl recht geben, zunächst aber dient er als abschreckendes Beispiel, wie es ein Reichskanzler nicht machen darf. Man passe einmal auf, wie selten der gegenwärtige Reichskanzler von seinem verehrten Vorgänger spricht, neben dem er so lange geessen hat, und von dem ihm der Platz bereitet wird! Das braucht nicht Undank zu sein, aber es ist Vorsicht... Deshalb steigt er auf wie ein gereizter Höhlenbär sobald im Reichstag nur der Name des Kronprinzen erwähnt wird.“

Der Herr von Imhof.

Roman von R. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Ebensoviele Sie mich liebt, mein Schatz, man kann Sie ja zur Tante nach Italien schicken,“ meinte er kaltblütig.

„Du hast recht, dort wird Sie sich zweifellos wohler fühlen als in unserm Hause,“ stimmte diese treffliche Mutter mit Begeisterung zu. „Was Sie wohl zu unserer Heirat sagen wird?“ Brandt zuckte die Achseln und meinte, daß ihm das Aus-sicht darüber sehr gleichgültig sei.

Als Manon den Termin des Hochzeitsfestes festgesetzt wissen wollte, entgegnete er, daß man erst dann, wenn man im Besitz des Geldes sei, alles Nähere, den Tag der Trauung, den künftigen Aufenthaltsort usw. bestimmen könne, womit Sie sich zufrieden gab.

Um die Sache zu beschleunigen, wollte Brandt einen Mahn-brief an Imhof abgehen lassen, und zwar heute noch, da-mit ihnen die „Alte“, wie dieses edle Paar das gute Fräulein von Hellen stets nannte, nicht am Ende noch entwi-che.

„Tue, wie Du willst, mein Teurer, ich überlasse nun alles Dir, beschleunige nur die Sache!“ sagte die von Liebe ganz verblendete Frau, indem sie sich neuerdings in die Arme des jungen Mannes schmeigte, dem natürlich zur Ausföhrung eines schurkischen Planes nichts erwünschter sein konnte, als die volle Freiheit seiner Bewegungen.

„Du kannst versichert sein, Geliebte, daß auch mir nichts lieber sein kann, denn dann steht unserer endlichen Ver-bindung nichts mehr im Wege,“ flüsterte er ihr schmeichele-lich ins Ohr.

„So liebst Du mich doch wieder, Leo?“ fragte sie mit koketttem Augenaufschlag.

„Doch wieder?“ nahm der Komödiant lebhaft die zwei Worte auf. „Meine reizende Manon, Du magst es mir sicher

Politische Rundschau.

Regierungswechsel im Elsaß. Der Statthalter Graf von Wedel bleibt noch einige Zeit. Der Staatssekretär Jörn v. Bulach muß gehen, an seine Stelle tritt Graf v. Rödern (Potsdam). Ferner gehen ab vom Amte die Unterstaats-sekretäre Dr. Petri und Dr. Mandel. Unterstaatssekretär Köhler verbleibt im Amte. Die Befegung der Staatssekre-tärstellen ist erst teilweise erfolgt. Eine Stelle übernimmt Oberregierungsrat v. Stein (Reichsamt des Innern).

Sozialdemokratische Partei. Der diesjährige sozialdemo-kratische Parteitag findet vom 13. bis 19. September in Würzburg statt.

Delcasse beim Zaren. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet den Empfang Delcasses ohne das Botschafterpersonal als ein Zeichen ungewöhnlicher Huld. Die Audienz trug einen außerordentlich gnädigen Charakter und dauerte über eine Stunde. — Mit Frankreich Freund, mit Deutschland Feind, Russische Politik.

Paul Deroulede †. Der Chauvinist Paul Deroulede ist gestorben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Januar. Der Abg. Hoersch (Konf.) teilte u. a. mit, daß die Zulassung der russischen Landarbeiter eine dringende Notwendigkeit sei. Abg. Hestermann (Bdd.) hält eine Rede gegen den Bauernbund, der ihm nicht landwirt-schaftsfreundlich genug ist (Hestermann wurde infolge seiner Rede aus der nationalliberalen Fraktion, der er als Hospitant angehörte, ausgeschlossen). Darauf entspann sich eine Debatte zwischen Erdmann (Soz.) und Giesberts (Zentrum) über die Gewerkschaften. Giesberts machte den Sozi-aldemokraten zum Vorwurf, daß sie die Zersplitterung der Arbeiter forderten infolge ihrer Angriffe gegen die Christ-lichen. Erdmann bestreitet dies; zur Befestigung des Koali-tionsrechtes wollten die Sozialdemokraten mit den Christ-lichen zusammengehen.

Sitzung vom 30. Januar. Der Abg. Sittert (Zentrum) bringt eine Anfrage wegen der Verlegung des 99. Infan-terie-Regiments von Javern in die Baracken vor, die als Strafe empfunden werde. Generalmajor Wild von Hohen-bron erklärt: Die Anfrage geht von unzutreffenden Voraus-setzungen aus, als es sich bei der Verlegung der Garnison von Javern durchaus nicht um eine Bestrafung der Truppen han-delt. Es kann um so weniger als Strafe empfunden werden, als seit dem 1. Oktober 1912 eine große Anzahl Truppen auf Truppenübungsplätzen untergebracht werden müssen. Eine Beantwortung der Frage selbst kann nicht erfolgen. (Große Heiterkeit.) — Die Beratung des Etats des Reichsamts wird hierauf fortgesetzt. Abg. Weinhausen (Volkspartei) ist gegen die Forderung des Arbeitswilligenschutzes, und gegen die Unterstützung der gelben Gewerkschaften. Abg. Behrens (Wirtsch. Vereinigung) verlangt (ebenso wie Weinhausen) Fortsetzung der Sozialpolitik. Abg. Beder-Algen-Bingen (Wid.) beschäftigt sich mit der Prüfungsverordnung der Aerzte und spricht dann über die Sozialpolitik der Volkspartei.

Sitzung vom 31. Januar. Bassermann (nat.) will die Frage des Koalitionsrechtes und des Arbeitswilligenschutzes nicht im Sinne der Konservativen erledigt wissen. Einem Verbot des Streikpostenstehens stimmt er nicht zu. Der Zoll-tarif von 1902 erscheint ihm als die richtige Grundlage zu einer gesunden Wirtschaftspolitik. Wendorf (Volksp.) er-klärt zur Zolltarifrage, daß hierüber wohl in jeder Partei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Westarp (Konf.) spricht für die gelben Wertvereine. Peus (Soz.): Die Bäderin-nungen klagen immer über die Konkurrenz der Konsumbä-dereien. Warum nicht über die kapitalistischen Brotfabriken, die viel umfangreicher sind? Damit schließt die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichsamts des Innern.

Nichtpolitische Rundschau.

Ueberfluß an Güterwagen. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur ist im Gebiet der preußisch-hes-sischen Staatsbahnen ein Ueberfluß an Güterwagen vor-handen, dessen man sich kaum noch erwehren kann. In den großen Güter- und Rangierbahnhöfen stehen die leeren Gü-terwagen zu Tausenden und in zahlreichen Stationen steht man auf Nebengleisen Güterwagen aller Art, die der Wei-

terbeförderung harren. Ein Versuch, einen Teil der über-flüssigen Güterwagen aus unserer Gegend nach Süddeutsch-land abzuschieben, ist bisher nicht gelungen, denn die süd-deutschen Eisenbahnverwaltungen haben erst recht keinen Platz, um die 3. St. überflüssigen Wagen aufzustellen. All-mählich wird die Ansammlung von leeren Güterwagen auf allen Eisenbahnstrecken, in Bahnhöfen usw. zu einer Kata-strophe, der nur ein steigender Güterverkehr dauernd und wirksam abzuwehren vermag.

Queidersbach. In der Mordaffäre des Lehrers Wesner wurden zwei Maurer verhaftet, die in der letzten Zeit mehr-fach mit der Mordaffäre in Verbindung gebracht wurden. Bis jetzt sind nicht weniger als zehn Verhaftungen Queiders-bacher Einwohner erfolgt. Der Zorn der Einwohner über die Verhaftungen richtete sich namentlich gegen den Bürger-meister, dem man fälschlicher Weise die Schuld daran zumißt. Der Bürgermeister, der mit dem gesamten Gemeinderate sein Amt niedergelegt hat, hält infolgedessen seine Rücktritts-erklärung aufrecht.

Kreuznach. Die Frage ob die Ebernburg verkauft wor-den ist oder nicht beschäftigt schon seit längerer Zeit die Des-sentlichkeit. Nachdem vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß die Burg verkauft sei, bringt der Kreuznacher General-Anzeiger die Nachricht, daß nach seinen unmittelbaren Er-kundigungen der Ankauf der Ebernburg noch nicht Tatsache geworden sei.

Eine Kindesleiche im Paket. Bei der Oberdirektion in Frankfurt wurde ein unbestellbares Paket, von dem der Adressat nicht aufzufinden war, geöffnet. In dem Paket be-fand sich die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Post-behörde machte der Kriminalpolizei davon Mitteilung, auf deren Anordnung die Leiche dem Hauptfriedhof überwiesen wurde. Die weitere Untersuchung nach der Kindesmutter wird von der Kriminalpolizei geführt.

Eine Schlagwetter-Explosion in Westfalen. Auf der Zeche „Minister Achenbach“ hat eine Explosion stattgefunden. Es sind 22 Tote und 17 Verletzte geborgen worden.

Lüdenscheid. An einer Lokomotive plachte das Siederohr. Der Dampf und das heiße Wasser verbrühten den Lokomotiv-führer und den Heizer. Trotz der schrecklichen Verwundungen gartten beide auf ihrem Posten aus und brachten die Ma-schine zum Stehen. Die Verunglückten wurden ins Kranken-haus geschafft, wo der Lokomotivführer bald starb, der Hei-zer hat sehr schwere Brandwunden erlitten.

Eisenbahnunglück. In Köditz bei Hof ist ein Personen-zug entgleist. Etwa 16 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Berlin. Im Landwehrkanal an der Rödernbrücke ist die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes gefunden worden, der der Kopf, der linke Arm und das linke Bein fehlen.

Katibor. In dem Hofe des Gerichtsgefängnisses wurden die unerebelichte Häuslerstochter Franziska Zimmer aus Kasselwitz, welche ihre Stiefmutter ermordete, und die Berg-mannsrau Josepha Kubeda aus Egerwionka, die ihren Mann ermordete, hingerichtet.

Glogau. In Grünberg hat Polizeiergeant Simon seine Frau und sein Kind und dann sich selbst erschossen. Simon lebte von seiner Familie getrennt.

Deutsche Unternehmungen im Auslande. Eine Deutsche Schantung-Eisen-Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark in Tsingtau gegründet worden.

20 Zigeuner vergiftet. Aus Madrid wird gemeldet: Die Bewohner von Bugarra hatten, um sich der ihr Dorf be-drohenden Wölfe zu entledigen, eine Kuh vergiftet und sie als Köder auf dem Felde liegen lassen. Ein Trupp Zigeuner fand die Kuh und aß davon. 20 Zigeuner starben an den Folgen der Vergiftung; 20 andere sind lebensgefährlich er-trankt.

Dampferkatastrophe an der amerikanischen Küste. Der Dampfer „Monroe“ ist auf der Höhe von Hog Island, einer Insel an der Küste von Virginien, infolge eines Zusammen-stoßes mit dem Dampfer „Rantudet“ gesunken. Amtlich wird gemeldet, daß beim Untergange des Dampfers „Monroe“ 23 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ertrunken sind. Gerettet wurden 31 Passagiere und 55 Mann der Besatzung.

Eine ganze Stadt von Räubern überfallen und ver-brannt. Die Chinesenmission hat Telegramme aus Liu-ancho erhalten, wonach auf 2000 Mann geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Die bri-

glauben, daß eigentlich immer nur Dein und in meinem Der-zen wohnte. Mein Gott, abirren kann man ja leicht, nicht wahr? Wenn man dann nur wieder zurückkehrt! Doch ich muß jetzt gehen.“

„Wie? Heute, wo Du mich so glücklich gemacht hast, willst Du mich schon verlassen?“ rief Manon ihm mit solcher Bär-tlichkeit in Blick und Stimme zu, daß jeder andere Mann sich im innersten davon gerührt gefühlt hätte; nicht so die-ser durch und durch vererbte Mensch.

„Wenn Dir mein Weibchen Vergnügen macht,“ meinte er.

„Freude nimmst Du sagen.“

„Und Deine strenge Tochter?“ forschte Brandt.

„Paß! Sie weiß doch schließlich, daß Du mein Freund bist; kümmerge Dich nicht um sie! Nebenbei wird sie auf ihrem Zimmer speisen und uns nicht stören.“

Als Brandt zu sehr später Stunde die Wohnung Ma-nons verließ, befand er sich in einer so brillanten Stimmung wie seit langem nicht mehr; er sang und pfeifte halblaut vor sich hin, lachte dann wieder leise in sich hinein und rief sich die Hände; hätte aber jemand sein Gesicht betrachten können, wäre er über den dämonischen Glanz in seinen Augen entsetzt gewesen.

Er vergegenwärtigte sich nochmals die Situation: alles ging ihm nach Wunsch und Willen; er war nun Herr und Meister über diese liebestolle Frau, die er, obwohl er ihrer durchwegs würdig war, doch im Grunde seines Herzens miß-achtete.

Seine heitere Laune trieb ihn, noch irgend ein Lokal, wo es lustig herging, aufzusuchen, und so lenkte er seine Schritte nach einem der bekanntesten Wiener Variete, wo er seine letzten Kronen in seine Zigarren und Wein umfachte.

Am nächsten Morgen erhielt er ein Schreiben von Ar-nolds Hand, das nur in wenigen Zeilen bestand: „Arnold von Imhof bittet Herrn Leo von Brandt, sich heute noch zu ihm zu begeben, um die bewußte Angelegenheit zum Abschluß zu bringen.“

Nachdem Brandt diese bedeutungslosen Zeilen zweimal

überflogen hatte, schloß er sich in sein Zimmer und rief- gelte dann seinem Francois, der mit dem Frühstückstisch-leit trat.

„Francois, schloß die Tür und dann komme her! Ich habe Etwas mit Dir zu sprechen,“ wandte sich der junge Mann an den ihn neugierig anblickenden Diener.

Während Brandt sein reichliches Frühstück in Angriff nahm, schloß Francois die Wohnungstür und setzte sich dann seinem Herrn gegenüber auf ein Tabouret.

„Da, trinke einmal, mein Junge, diese Sorte Cognac ist einfach großartig. So, und nun höre mich gut an!“

Damit riefte er seinen Pantuffel dem Sitz des Dieners näher und sprach lange und sehr eindringlich auf diesen ein, dessen Epithetenschatz, je länger Brandt sprach, immer verschmälter wurde, während seine Augen immer veränd-erlicher aufleuchteten.

„Du begreifst nun, Francois?“ fragte Brandt am Schluß seiner Rede angelangt.

„Ja, und ob ich begreife, gnädiger Herr! Man ist doch kein Dummkopf!“

„Ich kann mich also auf Dich verlassen, Francois?“

„Wie auf sich selbst. Seien Sie unbesorgt! Bevor Sie auch nur die mindeste Ahnung haben kann, sind wir längst auf und davon. Lassen der gnädige Herr nur mich machen, und alles wird wie am Schnürchen gehen.“

„Gut; ich werde um zwölf Uhr fortgehen und erst zur bestimmten Stunde zurückkommen.“

„Und ich werde indeffen die Koffer packen und den rüd-ständigen Zins aus meiner Kassa begleichen, denn sonst kä-men wir ja nicht fort. Was die anderen Gläubiger anbelangt — paß! Unstun wäre es, ihnen das schöne Geld hinzumer-fen,“ meinte der wackerer Diener seines Herrn. „Man kann davon nie genug haben.“

Einen Moment stuhlte Brandt über diesen letzteren Vor-schlag, aber Francois schlug alle Bedenken mit wenigen Wor-ten siegreich nieder. — — —

tischen Missionare seien mit Weib und Kind geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Linanhow weilen und unverfehrt sein. Augenscheinlich gehören die Räuber zu der Bande „Weißer Wolf“, die kürzlich in Ost-honan geplündert hat.

Rechts- und Strafsachen.

Der Widerstand der Familie der Braut gegen die Eheschließung ist auch für die Braut ein wichtiger Grund zum Rücktritt vom Verlöbniß. (Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts.) Die Tochter eines hohen Offiziers, P., hatte sich mit einem Hamburger Kaufmann R. verlobt, hatte aber nach einiger Zeit die Verlobung wieder aufgelöst, da ihr Vater und ihre Familie die Ehe mit R. nicht wünschten. R. verlangte daraufhin von der P. Ersatz des Schadens, den er dadurch erlitten hatte, daß er in Erwartung der Ehe bereits Aufwendungen gemacht habe (BGB. § 1298). Die Klage wurde aber sowohl vom Landesgericht Hamburg als auch vom Hanseatischen Oberlandesgericht abgewiesen, da in dem Widerstand des Vaters der Braut gegen die beabsichtigte Eheschließung ein wichtiger Grund für den Rücktritt vom Verlöbniß zu finden sei, selbst wenn, wie in diesem Falle, die Braut schon volljährig ist.

Verbrechen gegen das leimende Leben. Das Schwurgericht zu Essen verurteilte nach neuntägiger Verhandlung den praktischen Arzt Dr. Leumer aus Gelsenkirchen wegen Verbrechen gegen das leimende Leben und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahre zwei Monaten Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahre Zuchthaus beantragt. Außer ihm hatten sich vier Frauen und junge Mädchen aus Gelsenkirchen und Barmen wegen Beihilfe zu verantworten. Eine dieser Angeklagten, die sämtlich den besseren Ständen angehören, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen drei mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Regensburg. Die Tragödie einer Zeugin hat sich vor dem Schwurgericht Amberg zugetragen. Eine etwa 25jährige Kassiererin aus Nürnberg sollte als Zeugin in einer Verhandlung vernommen werden und dabei wurde, obwohl das Mädchen darauf hinwies, daß ihre Verlobung zurückgegangen und sie ihre geschäftliche Stellung verlieren würde, bekannt, daß sie vor langen Jahren eine kleine Vorstrafe wegen eines in jugendlicher Unüberlegtheit begangenen Diebstahls erlitten hatte. Als diese Vorstrafe verlesen war, versuchte sich das Mädchen die Pulsader zu durchschneiden und brachte sich eine tiefe Schnittwunde am Handgelenk bei. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Ernährung Nervöser.

Die Ernährung der Nervösen hat die Aufgabe, den Kräftezustand, die Leistungsfähigkeit zu erhalten, zugleich aber alles zu vermeiden, was die in ihrer Funktion herabgesetzten Ausscheidungsorgane unnötig belastet. Die geringsten Ansprüche an Nieren- und Darmtätigkeit stellen nun die feinen Wehle der Getreidearten, der Zucker, die reinen Fette, da deren Verbrennungsprodukte hauptsächlich aus Kohlensäure und Wasser bestehen und durch die Lunge den Körper wieder verlassen können.

Eine im Wesentlichen aus feinen Brot- und Badwaren, Reis, Gries, Butter usw. bestehende Kost ist aber für den Menschen auf die Dauer von allen Dingen aus dem Grunde unzureichend, weil ihr Eiweißgehalt zu gering ist. Um eine derartige Nahrung vollwertig zu machen, sind Eiweißzusätze erforderlich; damit beginnen aber auch zugleich die Schwierigkeiten der Ernährung. Alle Eiweißstoffe aus Tier- oder Pflanzenreich bilden bei ihrer Verarbeitung im Körper Schlacken, Harnstoff, Schwefelsäure, Phosphorsäure usw., die zum größten Teil durch die Nieren, in nicht unerheblichem Maße aber auch durch die Darmdrüsen wieder zur Ausscheidung gelangen müssen. Ferner ist, wenn auch das Eiweiß als solches für die Ernährung der Menschen nicht entbehrlich werden kann, nicht jede Eiweißart für die Eigentümlichkeit des menschlichen Körpers gleich passend. Das Fleisch unserer Schlachttiere, insbesondere die dunklen Fleischsorten, enthalten mehr Stickstoff, als den Bedürfnissen der menschlichen Zellen entspricht; Milch, Käse, Gelbeier sind übermäßig reich an Phosphorsäure, für die sich im Körper des Erwachsenen keine Verwendung findet. Auch die eiweißreichen Stoffe des Pflanzenreiches, besonders die Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Linfen, enthalten Phosphorsäuremengen, die sie für die Ernährung Nervöser unwendbar erscheinen lassen.

„Also, meine Teure, ich bringe Ihnen heute schon eine frohe Botschaft.“ Mit diesen in pathetischem Ton gesprochenen Worten trat Leo von Brandt bei der Baronin ein, die ihm mit offenen Armen entgegensteuerte.

„Und die ist, mein Freund?“

„Wie, Sie erraten es nicht? Sie lesen nicht in meinen strahlenden Mienen?“ Und den Arm um ihre Gestalt legend, führte er sie zum Divan, wo beide Platz nahmen.

„Ah, Ihr Freund will zahlen, ist es das?“

„Gewiß; unserer ewigen Vereinigung steht sohin nichts mehr im Weg. Da, Manon, lesen Sie den Brief, worin er mich für heute in seine Wohnung bestellt, um die zwischen uns schwebende Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“

Manon Fianelli las mit leuchtenden Augen und lachenden Mienen und, den Brief an Leo zurückgebend, fragte sie ihn, wann er zu ihm gehen würde?

„Brandt kann aufsehnend sehr ernst nach und meinte dann, daß es so etwa um die sechste Abendstunde wohl am besten wäre.“

„Gut, Leo; ich werde Ihnen seinen Brief geben; gehen Sie und —“

„Und dann komme ich mit dem Geld zu Dir, meine geliebte Manon, um den Rest des Abends an Deiner Seite zuzubringen. Willst Du?“

„Ob ich will?“

Sie eilte zum Kasten, wo sie das kostbare Dokument versteckt hatte, und reichte dieses dem Geliebten, der es mit bännißlich aufblühenden Augen in seine Brusttasche gleiten ließ.

„So nehme ich für jetzt Abschied, Liebste, denn ich habe daheim noch Dringendes zu schreiben. Mache kein Schwallmühen, weil ich jetzt schon wieder gehe, teure Manon; bald werden wir ja für immer vereint sein.“

Als die Baronin, welche den jungen Mann bis an die Ausgangstür begleitet hatte, ins Zimmer zurückkehrte, fand sie sich ihrer Tochter gegenüber, die, bleich und sichtlich erregt, aufstehend, am Fenster lebte.

„Mama, o Mama, so wird also dieser Mann der Nachfolger meines alten, armen Vaters?“

Unsere Aufgabe ist es also, den Eiweißbedarf des Nervösen zu decken, zugleich aber allen überflüssigen Ballast an Stickstoff, Phosphorsäure etc. zu vermeiden, alle Stoffe, die seine ohnehin schon geschwächten Ausscheidungsorgane nur unnötig belasten. Da die Körnerfrüchte, Weizen, Roggen, Reis, an sich eiweißhaltig, sind genügen verhältnismäßig geringe Zulagen von weichen Fleischsorten, von Kalb, Geflügel, ferner vom Fisch etc. in den meisten Fällen allen Ansprüchen. Aber auch eine aus feineren Brotsorten, wie Butter und leichtem Fleische bestehende Nahrung enthält noch nicht alle für ein normales Arbeiten des Organismus erforderlichen Bestandteile. Eine derartige Kost ist ausgesprochen sauer; die aus ihren Bestandteilen sich bildende Schwefel-, Harnsäure- und Phosphormengen müssen abgestumpft werden, wenn sie nicht die empfindlichen Zellen unseres Nervensystems, unsere Niere, schädigen wollen; wir müssen die Säuren „abfätigen“, wie der Chemiker sich ausdrückt. Die Säurebindenden, basischen Substanzen finden sich zum Teil auch bereits in den Eiweißkörpern als Ammoniak; für den menschlichen Körper genügt aber diese schwache Deckung nicht, die starken Säuren verlangen starke Basen und diese finden wir in den Mineralstoffen, im Volksmund gewöhnlich als Nahrungsalze bezeichnet. Kalz, Natrium, Kalz, in kleineren Mengen auch Magnesia, Mangan, Eisen müssen wir uns noch auf irgend eine Weise verschaffen, wenn wir den Körper des Nervösen, der gewöhnlich recht reichliche Säuremengen in sich birgt, in das Gleichgewicht bringen wollen, das allein eine normale Tätigkeit seiner Organe gewährleistet. Der Normal verschafft sich die basischen Stoffe, die er braucht, auf verhältnismäßig einfachem Wege. Er kann die Nahrungsalze in großen Brotsorten, Hülsenfrüchten, derbe Gemüsearten, rohes Obst in beliebigen Mengen genießen und sich so mit Leichtigkeit eine Kost zusammenstellen, die keine überflüssigen Säuremengen enthält.

Dem Nervösen, wenigstens schwerer Grade, ist dieser Ausweg verschlossen, da alle diese die natürliche Ernährung der Fleischkost bildenden vegetabilischen Nahrungsmittel Stoffe wie Holzfaser, empfindlichen Verdauungsorgane reizen und seinen Zustand vielfach nur noch verschlechtern. Hier muß die Kunst des Arztes und Chemikers der Natur zu Hilfe kommen und das Notwendige vom Ueberflüssigen, das Rühliche vom Schädlichen sondern. Es muß auf dem Wege einfacher Beobachtung oder, wo das nicht möglich ist, mit den reichen Hilfsmitteln der heutigen ärztlichen und chemischen Technik der tatsächliche Bedarf eines Körpers an Eiweiß, an Mineralstoffen genau ermittelt und in der zweckmäßigsten Form geboten werden.

Die Küchentechnik ist häufig schon in der Lage, bestimmte Substanzen vom überflüssigen Ballast zu befreien, anderen an nützlichen Stoffen anzureichern. Wo die natürlichen Nahrungsalzhaltigen Nahrungsmittel nicht verwendbar sind, sind sie durch zweckmäßig gewählte Mineralwässer oder durch einfache chemische Körper zu ergänzen und zu ersetzen. Bei der Verschiedenartigkeit der den Nervösen Erkrankungen zugrunde liegenden chemischen Ursachen lassen sich nur allgemeine Gesichtspunkte in dieser Richtung angeben, um so mehr, als die wissenschaftliche Erforschung dieses schwierigen und vielfach dunklen Gebiet erst seit wenigen Jahren in Angriff genommen hat.

Verschiedenes.

Eine seltsame Dienerin der Gerechtigkeit. Aus Leipzig wird folgendes Geschichtchen berichtet: Der schon mehrfach vorbestrafte Laufbursche eines hiesigen Geschäfts erhielt den Auftrag, Waren auszutragen und Geld dafür einzulassieren. Er kam diesem Auftrag auch nach, traf dann aber unterwegs eine leichtlebige Frauensperson und verpfachte schließlich mit ihr das Geld. Als kein Pfennig mehr da war, nahm die „Dame“ plötzlich den Laufburschen beim Kragen, führte ihn gerademwegs bis vor die Tür des Polizeiamts, klingelte und übergab den Burschen dem Eingangsposten mit den Worten, er wolle sich freiwillig melden, denn er habe fremde Gelder unterschlagen. Darauf verschwand sie, während der Laufbursche in Haft genommen wurde. Der gefoppte Kavalier wird sicherlich noch lange über diese eigenartige Verbindung von Moral und Unmoral nachdenken.

Ein Tagesverdienst von 2,400,000 Mark. Den höchsten Handelsgewinn, der je innerhalb 24 Stunden erzielt wurde, dürfte die Finanztransaktion ergeben haben, die neulich die beiden Neuportler Bankfirmen Kuhn, Loeb u. Co. und William A. Read u. Co. durchführten. Der Staat von Neuport hatte in diesen Tagen einen Stod von 4½prozentigen Bonds im Nominalwert von 204 Millionen Mark zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Die beiden, zu einem Syndikat ver-

einten Bankfirmen überboten die Konkurrenten und erhielten mit einem Gebot von etwas über 420 Mark für den auf 400 lautenden Bond den Zuschlag. Am nächsten Morgen brachten sie die Papiere an den Markt und verkauften sie im Laufe von zwei Stunden mit einem Nutzen von 2,400,000 Mark.

Man muß sich zu helfen wissen. Eine Londoner Wochenschrift erzählt folgende kleine Geschichte: Die Nacht war bitter kalt und der Herr Polizeiwachtmeister beglückwünschte sich im Stillen, daß er keinen Strahndienst mehr zu machen habe. Plötzlich tritt der Schuhmann Poole ins Revierzimmer. „Wie so unterbrechen Sie Ihren Rundgang?“ fragt streng der Wachtmeister. „In der Nebukadnezarstraße ist ein Pferd tot hingefallen“, sagt der halberfrorene Poole. „Also schreiben Sie schnell Ihren Bericht, aber verbummeln Sie keine Zeit damit!“ Poole setzt sich hin und schreibt mühselig. Nach einer Weile sieht er auf: „Herr Wachtmeister, wie schreibt man Nebukadnezar?“ „Das müssen Sie selbst wissen“, brummt zornig der Wachtmeister. Poole sieht eine Weile grübelnd, dann steht er ratlos und kopfschüttelnd auf, zieht seinen Mantel wieder an und setzt seinen Helm auf. „Wo wollen Sie denn hin? Sie haben doch Ihren Bericht noch nicht fertig!“ „Ach, Herr Wachtmeister“, erklärte der Schuhmann Poole resigniert, „ich will das tote Pferd lieber in die Nachbarstraße schleppen, es liegt nicht weit von der Ecke...“ — Dieses Geschichtchen erinnert uns an ein ähnliches aus dem Schwabenlande. Den Schultheiß war aufgegeben worden, die Zahl der Obstbäume, jede Obstsorte für sich, an das Oberamt zu berichten. In einem solchen Berichte fehlte nun eine Angabe über die Zahl der Zwetschenbäume (die süddeutsche Bezeichnung heißt nicht Zwetschen, sondern Zwetschgen. Red.). Der Oberamtmann frag nun den Schultheiß bei nächster Gelegenheit, ob in seiner Gemarkung keine Zwetschgenbäume stehen. „Jawohl, ham mer welche, viel sogar“, sagte der Schultheiß, „aber — der Teufel schreib Zwetschge“.

Gallet, Herr Amtsrichter, Ihr sen o' g'heirte. In einem Kantonsstädtchen des Sundgaus war Gerichtstag. Vor dem Herrn Amtsrichter erschien Hühelpeters Nazi mit seiner besten Hälfte, die sich beide scheiden lassen wollten. Als Scheidungsgrund gaben sie fortwährenden Zank und Streit an, die ihnen das Leben zur reinsten Hölle machten. „Mini Traiesch allein d'Schuld“, meinte der Nazi. „Küm komm i heim, so brüht un schelt das Lumpenmensch met mer, as is als ü un derno laise möcht.“ „Dü beisch a Lump un net ich“, erwiderte die zungenfertige Frau; und sich an den Herrn Amtsrichter wendend, fuhr sie fort: „Wann er e paar Sü em Sad het, so hocht er im Wertshüs, ob mer a Biß Brot d'heim han oder net.“ Der Amtsrichter, ein erfahrener Mann, merkte gleich, was die Glode geschlagen hatte. Er nahm zuerst die Frau auf die Seite und ermahnte sie, doch nicht sofort mit ihrem Manne zu schimpfen und zu scheitern, wenn er nach des Tages Last und Sorgen sich ein Glas Bier leistete. Das sei kein Verbrechen, falls er keinen Mißbrauch damit treibe. Uebrigens würde ihr Mann gewiß mehr zu Hause bleiben, wenn sie ihm freundlich und liebenswürdig begegne und er sich in seinem Heim wohlfühlte. „Sehen Sie, liebe Frau“, meinte der Amtsrichter, „wenn Sie jedesmal Ihren Kopf aufsetzen, wenn der Mann heim kommt, dann setzt er den Hut auf und geht ins Wirtshaus.“ Dann nahm sich der Beamte den Mann vor, dem er zuredete, doch an das Wohl seiner Familie zu denken, und nicht alles Geld ins Wirtshaus zu tragen. Auch dürfe er nicht so empfindlich sein, wenn seine Frau hin und wieder aus Wismut und Verdruß über ihre schlechte Lage etwas schimpfe. Außer der Sorge um den Haushalt habe sie auch noch Feldarbeiten zu besorgen, so daß es ganz begreiflich sei, wenn zuweilen die schlechte Laune bei ihr überhandnehme. Auch sei der Mann das stärkere Geschlecht, das sich durch kluges Nachgeben nichts vererbe. Dieses gütliche Zureden half, und es dauerte nicht lange, bis sich der Mann und die Frau versöhnend wieder die Hand reichten. Im Fortgehen meinte aber Nazi treuherzig zu dem Amtsrichter, indem er ihm gutmütig auf die Schulter klopfte: „Gallet, Herr Amtsrichter, Ihr sen o' g'heirte? (Selt, Herr Amtsrichter, Ihr seid auch verheiratet?) Mer merktis glich an Eurer groß Erfahrung.“

Humoristisches.

Das läßt tief blicken. Sommergast: Euer Polizeihund wird ja so dick zum Plagen! — Polizist: „Ja schauen S', a jeder möcht si' halt gern mit ihm guat sehn.“

Instruktionsstunde. „Wie muß der Soldat sein, wenn er mit militärischen Ehren begraben werden will?“ — „Tot, Herr Unteroffizier!“

Das junge Mädchen hielt einen Moment inne und bestaute die dunklen Augen traurig auf das Antlitz der nervös mit einem Buche spielenden Baronin.

„Mama, tue es nicht!“ flehte sie jetzt mit sanfter Stimme. „Was soll ich nicht tun?“

„Ihn heiraten —“

„Sei nicht kindisch! Er hat mein Wort, ich will auch gar nicht mehr zurück, denn — ich liebe ihn wahnsinnig und kann ohne ihn nicht mehr leben.“ stieß die Baronin mit rauher Stimme hervor.

„Dann habe ich um nichts mehr zu bitten, als um die Erlaubnis, in ein Kloster treten zu dürfen.“

„Die hast Du. Ja gehe, gehe nur!“ Und brüst sich umwendend, verließ Manon Fianelli den Salon.

„Und Du arme Frau gehst Deinem Untergange entgegen.“

20. Kapitel.

Obwohl sich Gabriele beinahe leidenschaftlich nach Ausöhnung und Aussprache mit dem Gatten sehnte, so tat sie doch nichts um eine Annäherung zwischen ihnen herbeizuführen.

Nach wie vor verbrachte sie die meiste Zeit bei dem Rinde und, als die Tante angekommen war, schloß sie sich mit großer Bärtlichkeit an diese an, wagte es jedoch nicht, der alten Dame von ihrem Jervierlebnis mit Arnold zu sprechen, wie sich auch jene hütete, sich einzumengen, von dem Grundsatze ausgehend, daß zwischen Gatten keine dritte Person stehen dürfe.

„Nun, mein Lieber, wie steht die Sache mit Brandt und der famosen Baronin? Wann wird die Angelegenheit geregelt sein?“ wandte sich das Fräulein von Hollen an den Neffen, als dieser allein im Salon anwesend war.

„Ich erwarte Brandt heute noch, liebe Tante.“

„Gut. Ich werde mit Dir froh sein, wenn Du Dich dieser Leute entledigt haben wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

Man verlange

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität u. ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's „Backin“ (Backpulver) Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.

Holzversteigerung.

Samstag, den 7. Februar d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevall,

Distrikt Hähnen 5 und Untereichenbehang

128 Raummeter Buchen-Brandholz

41 „ Eichen-

32 „ Eichen-Schichtholz

22 „ Eichen-Schichtholz

10 Stück Eichenstämme zu 4,06 Festmtr.

15 „ Eichenstangen 1r Klasse

5 „ „ 2r

480 Verbholzstangen 1r, 2r und 3r Klasse

1050 Reiserholzstangen 4r, 5r und 6r Klasse

9 Tannenstämme zu 3 Festmtr.

öffentlich meistbietend versteigert.

Sämtliches Holz liegt an einer guten Abfahrt.

Anfang Hähnen 5, beim Jagdhaus.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Welkenbach, den 31. Januar 1914.

Hedenhahn, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 9. Februar d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevall

Distrikt Pfaffenbruch und Surbichsbach

552 Rmtr. Buchenscheit

67 „ Knüppelholz sowie

4400 Unterforster-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang Distrikt Pfaffenbruch.

Sämtliches Holz liegt an einer guten Abfahrt.

Höchstendbach, den 2. Februar 1914.

Der Bürgermeister:

Hörner.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. Februar d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in dem hiesigen Gemeindevall

Distrikt Rodern

79 Eichenstämme zu 19,50 Festmtr.

43 Raummeter Eichen-Schicht-Rupholz

600 „ Buchen-Scheit- und Knüppelholz

3700 Stück Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Wied, den 30. Januar 1914.

Groß, Bürgermeister.

Generalversammlung

der

Kranken- u. Sterbekasse Hähr

eingeschriebene Hilfskasse No. 110.

Sonntag, den 8. Febr. 1914, mittags 1 Uhr

im Gasthof „Zum Kaiser Friedrich“.

Tagesordnung:

Verwendung des Kassenvermögens durch Abänderung des § 28 unserer Satzung.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand:

Gg. Carl Marzi.

Seht euch das vor Überforderung! Verlangt die Jubiläums-Kat. Neueste Nähmaschine. Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebranch, Schneider, Kurvenfadenanzug der Krone-
Nähmaschine! Kein Federfadenanzug, Nähmaschine, Globus, Bobbin,
Ringstich, Rundstich, Webstich, Knäuel, u. a. m. Versteigt sich
jede Nacht am Ende, 2 Mal eine kleine und große,
Nähmaschine, Großfirma M. Jacobsohn, Berlin 1844,
mit 60 Jahren Erfahrung der Mitglieder d. V. u. Reichs-
eisenbahn, Gewerkschaften, Vereine, Militär, Seeger-Veren,
besonders die hochwichtige Nähmaschine Krone XII mit
vollständiger Instruktion für jede Art Schneider, 40, 45,
48, 50 M. 4 wöchentlich. Versteigt. 5 Jahre Garantie.
Jubiläum-Katalog gratis. Jeder dieser 50.000 Briefe.
Einrichtung zum Versenden des Obersteils von 70 Mark an

Holzverkauf.

Die Gemeinde Heiligenroth verkauft im Wege des schriftlichen Angebots aus den nachstehenden Markwald-Distrikten folgendes

Nadelholz-Kupfholz.

Los 1. Distr. 29: 47 Fichtenstämme mit 64,67 Festm. meist Schnittholz. Los 2. Distr. 20, 22 und 26: 109 Stämme mit 16,10 Festm. Los 3. Distr. 28: 502 Stämme mit 178,88 Festm. Los 4. 320 Stangen 1. Kl. Los 5. 750 Stangen 2. Klasse. Los 6. 2275 Stangen 3. Klasse. Los 7. 3265 Stangen 4. Klasse. Los 8. 4180 Stangen 5. Klasse. Los 9. 4305 Stangen 6. Klasse.

Die Stangen I. bis VI. Klasse liegen in sämtlichen Distrikten.

Angebote sind bis

10. Februar 1914, nachmittags 4 Uhr,

für jedes Los getrennt, Stamholz p. Festmtr. und Stangen pro Stück sowie die Erklärung enthaltend, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Genehmigung bleibt vorbehalten.

Herr Förster Freese in Elgendorf ist bereit, das Holz auf Wunsch vorzuzeigen.

Heiligenroth, den 27. Januar 1914.

Wüst, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar 1914,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Eschbacher Markwald

Distrikt Köppel

1 Eichen-Stamm von 1,21 Festmtr.

832 Stück Kottannen-Stämme von 186,58 Festmtr.

517 „ „ Stangen 1r Klasse

343 „ „ „ 2r „

831 „ „ „ 3r „

2250 „ „ „ 4r „

1580 „ „ „ 5r „

2150 „ „ „ 6r „

390 „ Buchene Wellen

öffentlich versteigert.

Anfang mit dem Kupfholz.

Eschbach, den 26. Januar 1914.

Birchem, Bürgermeister.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren

bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht.

Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u. Großh. Bad. Hof

Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ

Geschäftsgründung 12. Oktober 1800

Telefon Nr. 1178.

Bildschön

macht ein partee, reines Gesicht, jugendliches Aussehen u. weiches, schöner Teint. Dies erzeugt

Stechenpferd Seife

(ste beste Bienenmilch-Seife)

2 Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

weicher rote und rissige Haut weich und

saftig macht. Tube 50 Pf. bei

Edvard Bruggaier, 50 Pf.

120 Mk.

gegen Eicheit, sofort vom Selbstgeber, bei Raten-Rückzahlung, zu leihen gesucht.

Offerten unter P. J. 100

an die Geschäftsst. d. Bl.

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten, mit oder ohne

Pension.

Zu erfragen in der Expedi-

tion. d. Bl.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. Februar 1914

Vormittags 10¹/₂ Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevall

Distrikt Mahlbergkopf und Massen:

320 Stück Fichtenstämme und Stangen 1r und 2r Klasse

2400 „ Fichtenstangen 3r und 4r Klasse

3000 „ „ 5r und 6r „

14 „ Buchene Stämme von 12 Festmtr.

17 Rmtr. Eichen- und Nadelholz-Scheit und Knüppel

3775 Stück Eichen- und Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird auf Mahlbergkopf gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Breitenau, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister:

Steiner.

Nächste Geld-Lotterie

Wohlfahrts-Geldlose

à 3,50 Mk. Hauptgewinn

75000 Mk. baar Geld.

Ziehung bestimmt 19. bis 21.

Februar sowie Schlesische

Bierde-Lose à 1 Mk., 11 St.

10 Mk. Ziehung 10. Febr.

Schleswig - Holsteiner

Bierde-Lose à 50 Pfg., 11

St. 5 Mk. Porto 10, jede

Liste 20 Pfg.

Empfehle meine so beliebten

Glücks-Enverts mit 2

Holsteiner und 1 Wohl-

fahrts-Geldlos inclusive

Porto und Listen für nur

5 Mark.

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- u. Glückscollekte,

Coblenz,

nur Jesuitengasse.

Telefon 744.

Holz.

Buchen-Scheit

Knüppel

„

Lothknüppel

bei Jahresabschluss zu billigsten

Preisen.

Ferd. Hübinger.

Zell a. d. Mosel.

Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum

u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5.—

und höher per Flasche

befindet sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import-

haus

Weingroßhandlung Mainz.

Ein tüchtiges

Blaumädchen

gesucht.

Marzi & Remy

Hähr.

Medaillon

(runde Form)

verloren.

Abgegeben in der Exped. d. B.

Wiederbringer erhält Belohnung

Eine

Wohnung

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in d.

Expedition d. Bl.

Lehrling

sofort oder zu Ostern gesucht

Jos. Kneip, Höhr,

Bäckerei u. Conditorei.

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heilmann's Farben

Schulzmarke: Fuchskopf im Stern

Erhältl. bei:

Edvard Bruggaier, 50

Schöner

Maskenanzug

(Vulgarin)

gut erhalten, zu verkaufen

Schneebergstraße 9,

Höhr.

Großer ansehnlicher

Herd

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Exped. d. B.

2 schöne

Maskenanzüge

preiswert zu verkaufen.

Näheres Marktstr. 14

Erklärung!

Wir wollen für Höhr um

Umgebung sofort eine Rill-

errichten und suchen hierfür

einen verlässlichen Mann

Beruf eines lei. Kenntnisse, Kap-

tal, Paden oder Berufswach-

nicht nötig. Einkommen monat-

lich 200-300 Mk. Auskun-

stentlos. Bewerbung unter

Lagerkarte Nr. 8,

Herbsthal (Rheinland.)